

Chors
gebeten,

ni Hünge
n erzählt,
Die grüße
en die die
auf seine
um Schid-
polizei mit
entdeckte
Dorfstener
ausgemer-
aus Ham-
ward der
vor Strafe
eben habe
und durch
aufgestellt
and andere
nur noch
selbern ge-
lang aus
rohen um-
in einer
ll er nie-
und Ralte
nun der
Morgen-
wurde. Es
thzeit seit

is Bedum
gelungen,
im Kreise
edum mit
en Herden
sind in
weiteren
als von

olizeipräsi-
nden Ver-
one selbge-
et nach wie
Mordkom-
rchaft des
er Beweise-
als Täter
hliche Sat
richt wird
ist Haft-

burg
ntwortlich für
g: für den
IX. 87. 1155

rn.

laff

wein

schweinbraten
Bestellungen
3. Post

efige
beiten
und Private

ger
reisblatt

mpredner 464

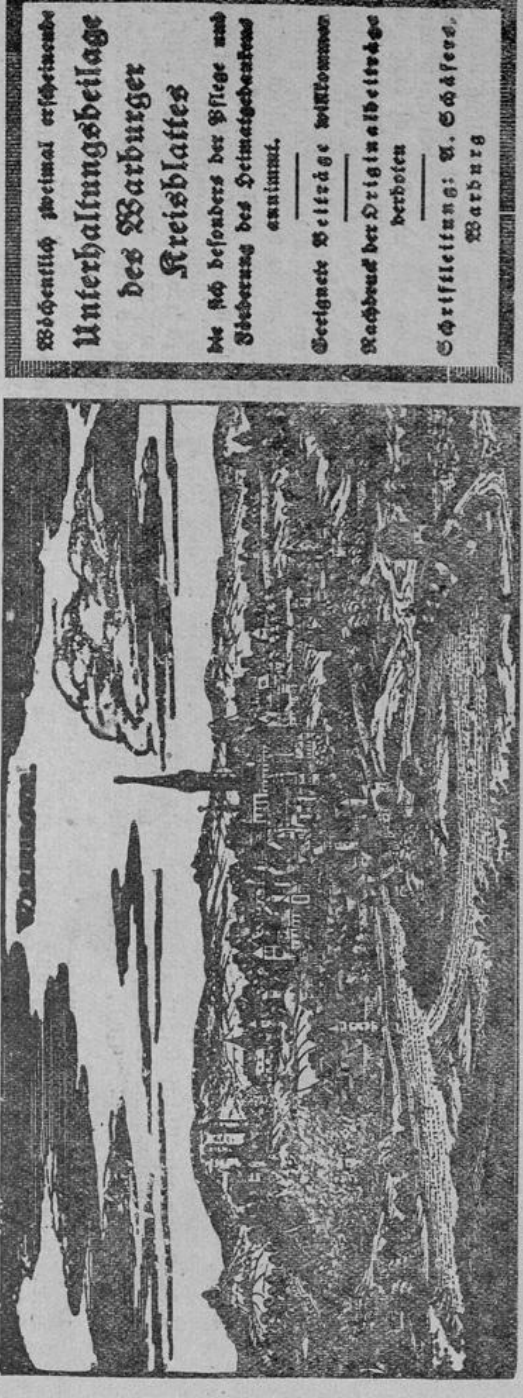
unmähnte ein edles, schönes Gesicht, und ein wider Schrei gelte, ein Ruf nach dem Heiler aus höchster Not.
Donnerwetter fielen sie über die verdüsterten Schritte her. Der schabige Griechische kam als erster dem schneidenden Ernter vor die Reihe. Er ließ sich Zeit und halfte ihm mit Bedauern noch die Zelte hinterher in die hässliche Woge. Billy hatte in- zwischen den Säulenhallen und einem Säulenhallen eingelegt. Es war ein wildes Gesicht und ein schöner, fester Kampf. In der Aufregung adrierte sie nicht auf das vorzügliche Englisch der Küsten und das silberne, glühende Lachen der Elfin Gloria. Sie ließen nicht locker, bis der Sieg vollständig war. Zu retten war ohnehin nichts mehr: Kolline, Barte, sogar die Apparate waren hin, und der dritte Akt der „Elfin aus dem Abendland“ wurde an diesem Tage nicht mehr gegeben.
Die Gesichtszüge von der Befreiung einer schönen Frau enden eigentlich immer so, daß der Höflichkeit erschlagen oder in den Kerker geworfen wird, und der jugendliche Held landet im Stundesamt, wo er mit verlegtem Lächeln seine Zeit mehr findet, über die ersten Folgen des Abenteuer nachzudenken. Bei den beiden schlagelhaften Seelen schloß das Gedächtnis. Sie waren schlichte, anpruchslose Männer, die nicht viel Aufhebens aus einer vorderen Tat machten, und sie gingen bald, ohne auf Dank und Ehre zu warten, in ihr beschiedenes Leben zurück, begleitet von den Lobsprüchen und Gegenwärtigen aller guten Menschen, in den Ohren das silberne Lachen der „Elfin aus dem Abendland“.

Zeit, daß der Scham herunterkam. Er kannte seinen jungen Freund und versuchte, ihn behutsam auf ein anderes Thema zu bringen; er stellte ihm vor, daß zumal im Orient die Phantasie auch dem stärksten Mann einmal einen Streich spielen kann. Gesicht, wenigstens nicht ganz angeblich, flocht er Verdrissene Morgana ein und konnte keine Ausfahrungen mit der philosophischen Betrachtung. Billy wäre noch in einem Alter, in dem der junge Mann glaubt, daß zu jedem Erlebnis eine Frau gehört. Der gute Harry hatte sich umsonst in Eifer und Anstrengung bemüht. Am nächsten Morgen gingen zwei Männer immer tiefer hinein in die engen und verblüffenden Straßen. Sie kamen in eine unbefestigte Woge und drangen in einen Hof ein. Unbenutzt lächelten sie heran und blickten gespannt auf einen plüschigen Springbrunnen, um den mehrere Kerle in weißer Kleidung herumtanzten. Sie stierten stumm in das Wasser und tauchten einen Zabat aus dem Wasser, daß Harry Dawson aufgeregt und verdrückt schimpfte. In der Mitte lag ein Euro- väer, fester als der Mädchenhändler, ein fester Säulen, der auf auch unheimlich war und sich genierlich die Lippen schloß. Zwei Sklaven verborgten sich mit getrockneten Armen, wie es so Sklavenart ist, vor ihrem Herrn und beobachteten etwas Unverkündliches vor sich hin. Ein Wind schloß sie in das Innere des Hauses, während die Gäste geschäftig aneignuliche Handtücher aus ihren Pfeifen pfeiften.
Die beiden Diener kamen zurück und gerten ein verführerisches Weib, das sich verpöbelte wehrte, vor die künftigen Dürden. Der Schleiter geriet, eine Zeit goldblonder Voten

Nr. 96 1. Dezember 1937 11. Jahrgang

Kinder des Rheins

Roman von Anny Wolke



Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes
Die sich befindet der Pflege und
Stellung des Heimatschutzes
an. 11.
Gelegentlich Beiträge willkommen
Kaufmann der Dr. in a. l. e. l. e. d. e.
berbolen
Schiffstücken: A. Schiller,
Warburg

„Nichts sollst du mit mir sagen, Hans Ulrich, eripare dir und mir, über etwas zu reden, was nie und nimmer sein kann und darf.“
„So weißt du, was ich dir sagen will und du weißt mich von dir, Babette.“
Das junge Mädchen sah sich unschlüssig um.
„Ich kann dich hier wirklich nicht sprechen, Hans Ulrich. Die Lehrerinnen werden bald mit den Kindern zurückkehren und sie dürfen uns nicht finden.“
„So komm tiefer mit hinein in den Park, da steht uns niemand und du hörst wohl, wenn die Kinder zurückkehren, um dich ihnen anzuzeigen zu können.“
Babette zögerte. War es vielleicht nicht besser, sie sprach mit ihm?
„Beide dich Babette, denn sonst sei gewiß, ich habe dich in der Haushaltungsschule auf und bitte um eine Unterredung mit dir.“
„Nimm dich, Hans Ulrich, denn sonst sei gewiß, ich habe dich auch zur Schule.“
„Nein, das darf nicht sein. Komm diesen Weg, er führt Sie gingen einen Augenblick still Seite an Seite. Hans Ulrich sah in das hübsche, blaue Gesicht, das so deutlich den Ausdruck des Lebens trug.
„Wilt du nicht, Babette, du hast dich so gut bei uns erholt und doch will mir scheinen, als quälte dich das alte Liebel von neuem.“
Babette verneinte.
„Mir fehlt nichts, bloß müde bin ich. Das kommt wohl vom Lernen, denn mir fehlt recht viel, was mir not tate. Aber du wollest mir etwas sagen, Hans Ulrich. Bitte, sage dich kurz, denn zum Abendessen muß ich dahin sein.“
Ein Großhändler in ihm auf.
„Daher“, sagte sie und eigentlich sollte seines Vaters Haus ihre Heimat sein.
„Er nahm sich zusammen und sprach rasch:
„Was meinst du wohl, warum ich Tag für Tag nach dir Ausschau hielt?“
„Weil du böse auf mich bist, daß ich ohne Abschied von

Schlumpfschützen schießen Salut

Wie Langrohr-Geschütze Stalin bombardierten. — Von Ernst Gillebrand

Sakoba beschloß, Stalin auf gewalttätige Art zu befeigen. Es erries sich indessen als unmöglich, auch nur in Schußweite des Flan auf, Stalin mit weittragenden Geschützen das Leben zu nehmen. Man beschloß sich eine Langrohr- und baute sie auf einem kleinen bewaldeten Hügel in der Nähe eines kleinen Ortes im Schwarzen Meer auf, den Stalin zu Schiff berühren mußte. Der Tag nahte, da der Anschlag ausgeführt werden sollte. Als auf dröhnendem Wege die Nachschiffe eintrafen, daß sich die Luftschicht Stalin an einer im Voraus bestimmten Befestigung auf dem Meer befand, feuerten die Geschütze. Von aber sagte es sich, daß die Artillerie von den Kanonen der Seeligen Barbara so wenig verstanden wie der Gel vom Kanarienschlag. Die Schiffe gingen nämlich irgendwo ins Blaue und lagen so weit vom Ziel, daß die Einschläge von der Luftschicht, wie in der Ermittlung ergraben, überhaupt nicht bemerkt werden konnten. Schlumpfschützen hatten geschossen, keine Nichtsmoniere!
Es gab dann zu dieser büchsenförmig ins Wasser gefallenen Schießerei noch ein groteskes Nachspiel. In den umliegenden Dörfern verbreitete sich mit Windeseile das seltsame Gerücht, es müßte etwas Besonderes vorgefallen sein, denn gewaltige Batterien hätten die Artillerie Stalin von der Küste aus mit ohrenbetäubenden Salutschüssen begrüßt. In Erwartung besonderer Festlichkeiten frönten die Einwohner zuhause und mußten mühsam von Polizisten auseinandergetrieben werden. Von den Altersausplänen erfuhr die Bevölkerung nicht das geringste. Aber einige Spürnasen der GPU witterten Unrat. Sie freuten die ganze Umgebung ab und fanden endlich auch auf dem Hügel die untere Laub- und Kammern gut maskierte Langrohr, mit denen eine neue Ära der russischen Geschichte eingeleitet werden sollte.

Nach ein drittes Mal verfrachten angeblich einige Geortet, Stalin zu befeigen. Während er im vorigen Jahr zu Besuch bei seiner — wie man sagt — gänzlich unkommissarischen, freudentommen Mutter weilte, wurde wiederum ein Anschlag unternommen. Auch er mißlang. Der inzwißen ebenfalls erschöpfene Fürst Abdurani soll seine Hand dabei im Spiele gehabt haben. Man bekam heraus, daß ein Teil der einflussigen „Schlumpfschützen“ auch jenes Mal dabei war, und machte den Erfolgleichen, nachdem nach langwierigen Voruntersuchungen sämtliche Fäden der Verhinderung bloßgelegt worden waren, den Prozeß, der sich kürzlich vor den Augen der Öffentlichkeit wie eine Schamnummer in Sühnen abspielte.

Kurz vor Beginn der Zwanzigjahr-Feierlichkeiten fand ein grotesker Hochverratsprozeß in Sowjetrußland seinen Niederschlag. Es handelte sich um eine Schär freibestimmender Geortet, um reiche Kindsköpfe, die auf den verrückten Einfall gekommen waren, Stalin auf eine ganz raffinierte Art und Weise ins Jenseits zu befördern. Der Versuch, gar zu einfachig auszuföhnen und ausgeführt, mißlang auf der ganzen Linie und schloß nicht nur den Hauptbeteiligten, sondern sämtlichen Teilnehmern dieses Komplotts das Leben. Die Ausführung des wichtigsteigen Vorhabens liegt schon eine Weile zurück, doch erhielt die Öffentlichkeit in Sowjetrußland erst kürzlich Kunde von dem ganzen Attentat, das einer romantischen Note nicht ganz entbehrt.
Selbst für russische Begriffe mußte die Anlagengasse als ungewöhnlich und höchst sensationell bezeichnet werden. Insgesamt dreizehn ehemalige Mitglieder der autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Abchasien-Georgien — lunter Regierungsvertreter saßen auf der Anklagebank. Der Prozeß fand in der Hauptstadt dieser Republik, in Sühnen, statt. Die Stadt gehört heuteutage zu den meistbesuchten „Kurs- und Badeorten“ der Sowjets am Schwarzen Meer — der Kurbetrieb steht naturgemäß nur den überzeugten Klassenbewußten Funktionären des Staates und der Partei zur Verfügung, während gewöhnliche Sterbliche dort im allgemeinen nichts zu suchen haben. Es läßt sich dort leben, wenn die Arbeiter und Kulaks durch feuerliche Abgaben dazu beitragen, den „Aquarellen“ des Systems dieses so unpopuläre Dasein zu ermöglichen.

Unter den Angeklagten benannte man den Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrats der Republik Abchasien-Georgien, den Sekretär der dortigen kommunistischen Partei, den Landwirtschafts-, den Handelskommissar der Republik und andere aussergewöhnliche Persönlichkeiten, die es alle iat bekommen hatten, noch länger unter der Amtsherrschaft des Kremls zu schmachten. Als die Verhandlungen begannen, befand sich allerdings der Hauptangeklagte, der ehemalige Vorsitzende des zentralen Volkswirtschaftsrates, Sakoba nicht mehr im Gerichtssaal, bierweil er bereits zuvor nach Vorkaufwerden des Attentates an die Wand gestellt worden war.
Er wurde übrigens beschuldigt, zwei Anschläge gegen das Leben Stalin unternommen zu haben. Gläubte einer davon, so sollte der Aktion sofort der bewaffnete Aufruf in ganz Abchasien-Georgien folgen. Das erste Attentat gelang bereits im Jahre 1933, da Stalin seine Ferien in Sühnen verlebte. Gemeintam mit dem damaligen GPU-Feiter der Republik hatte

